

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

1^{tes} Loz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
vr. Post:
Jahrl. Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porta.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgepollene Zeile oder deren Raum, im Inseratentheil 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



Sonntag, 1. August, erstes Auftreten von
Carl Thormählen

Dr. E. Sonnenberg

aus Zgierz
hat sich nach speziellen Studien im Auslande in
Lodz niedergelassen.
Haut- und Venereische Krankheiten.
Egelniana-Straße Nr. 14 (Ede Wulczynska).
Empfangsstunden von 10—1 und 3—7.

Aus dem Auslande zurückgekehrt—nehme meine
Praxis wieder auf

Dr. med. M. Berenstein, Augenarzt,

Petrilauer-Straße Nr. 45, II. Sprechstunden von
9—11 Vorm. und v. 4—6 Nachm.

Die Ausstellung von Obst-
und Gemüse-Producten sowie
auch der Gartenindustrie wird
in Warschau vom 29. Sep-
tember bis zum 7. Octo-
ber 1897 stattfinden.
Näheres können Aussteller
erfahren bei der **War-
schauer Garten-
bau-Gesellschaft**
Bagatela-Str. 3.

mit russischen und chinesischen Flaggen geschmückt.
Die ganze russische Colonie und alle Mitglieder der
französischen Gesandtschaft hatten zur Feier Ein-
ladungen erhalten. Si-Hung-Tschang gratulirte dem
Director Herrn Polotilow persönlich, lehnte es
aber ab, zum Dejeuner zu erscheinen, unter
Hinweis auf sein hohes Alter. Nach der
kirchlichen Beibe brachte Fürst Uchtomski Koastie
auf Seine Majestät den Kaiser von China aus.
Als Zweiter toastete Herr Polotilow auf die
Minister der Finanzen, S. J. Witte, und des
Aeußern, Graf Murawjew, deren Beihilfe die
Bank ihr Entstehen verdankt. Der französische
Gesandte, Herr Gerard wies in seinem Trink-
spruch auf die zwischen Rußland und Frankreich
bestehende Freundschaft hin und toastete auf den
Fürsten Uchtomski. Von den chinesischen Gästen
brachten zwei gleichfalls Trinkprüche auf die
Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen
Rußland und China aus.

Aus der russischen Presse.

Zur Gesandtschaft des Fürsten Uchtomski
erhält die „Hob. Bp.“ eine neue Korrespondenz,
welche diesmal von einem Manne herrührt, der
sich dauernd in China aufhält und dadurch in den
Stand gesetzt worden ist, die Gerüchte und Er-
wartungen, welche man im Reiche der Mitte an
die Gesandtschaft geknüpft hat, zu beobachten und
zu schildern.

Die chinesische Bevölkerung Peking's erwartete
die Gesandtschaft schon seit langer Zeit. Bereits im
Februar drangen die ersten Gerüchte in die Menge:
Darnach wurde verbreitet, daß der russische Zar
nach Peking komme und der Bogdychan ihm 20
Werst entgegenreisen werde. An die Stelle dieses
Gerüchts, welches Peking rasch durchfloß, trat
bald die richtige Meldung, daß ein Fürst mit
Geschenken für den Bogdychan ankomme, um für
die hohe Gesandtschaft Si-Hung-Tschang's zu dan-
ken. Als diese Nachricht durch die Erneuerung
des Fürsten Uchtomski bestätigt worden war, da
begannen in Peking Gerüchte und Vermuthungen
umzuläufen, die je nach ihrer Quelle sehr ver-
schiedenartiger Natur waren. Aus dem Munde
von Europäern konnte man hören, daß der Fürst
besondere geheimnisvolle Instruktionen erhalten
habe, welche den Abschluß eines Bündnisses, die
Abtretung einer Bucht, die Erbauung der Man-
schurischen Bahn und endlich den Vorschlag des
russischen Protektorats betrafen. Die Chinesen
erklärten mit Ueberzeugung, daß ein russisches
Heer von 10,000 Mann herankomme, um die
Mandschurei zu besetzen, und daß dann Allen be-
fohlen werden solle, die Köpfe abzuschneiden und
die Haare nach russischer Art zu tragen. Mit
großem Interesse sahen die Chinesen Peking's dem
Eintreffen der Gesandtschaft entgegen und verhiel-
ten sich zu den Russen außerordentlich sympathisch.
So kam der 9. (21.) Mai heran, der Tag, an
dem die Gesandtschaft aus Kienkin in Peking
eintraf. Schaarenweise strömte das Volk zu dem
Endpunkte der im Bau begriffenen Eisenbahn—
nach Fintai. Obgleich der Zug früher eintraf,
als ursprünglich beabsichtigt worden war, so wurde
die Gesandtschaft doch von ca. 20,000 Personen
empfangen.

Wie eine feste Mauer stand die Volksmenge
da, begierig das Eintreffen des Zuges und das
Aussteigen der Ankömmlinge erwartend, etwas
gesehen haben aber nur die vordersten Reihen,
da sich der Fürst und seine Begleiter sofort in
Sänften setzten und in ein in der Nähe aufge-
schlagenes Zeit getragen wurden, wo ein chinesi-
sches Frühstück servirt war. Nachdem sich die
Glieder der Gesandtschaft ausgeruht hatten, bekun-
gen sie die Sänften und begaben sich nach Peking
in die russische Gesandtschaft, wo dem Fürsten
die Gemächer des Gesandten angewiesen waren.
Die Glieder der russischen ständigen Gesandt-
schaft und die in Peking lebenden Russen hatten
sich zur Begrüßung des Fürsten auf die Eisen-
bahnstation begeben (die Eisenbahn ist jetzt nur
noch sieben Werst von Peking entfernt). Mitten
durch die dichtgedrängte Menge wurden die Sänften
getragen, der chinesischen Titelleitende gemäß bewachte die
Volksmasse jedoch Stillstehenden. In Anwesen-
heit eines Würdenträgers zu sprechen und zu lärmern,
ist nach chinesischer Ansicht eine Beleidigung dieser
Person, weshalb auch alle offiziellen Koaste auf
den Herrscher und die Würdenträger von den
Chinesen mit tiefem Stillstehen aufgenommen
werden.

Dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend mache die ergebene Mittheilung, daß
ein
optisches u. chirurgisches Geschäft
der **Petrilauer-Straße Nr. 87**, Haus A. Balle, vis-à-vis L. Zoner's Buchhandlung,
hat. Um ferneren geneigten Zuspruch bittend, zeichne
Hochachtungsvoll
A. Dierling,
Optiker.

**Sämmtliche bewährte Kochbücher,
Koch-Recepte und Anleitungen**
— zur —
Cinmachkunst
von Obst, Beeren etc.
hält vorräthig und empfiehlt bestens:
L. ZONER'S
Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung.
Petrilauer-Straße Nr. 90.

Concerte
berühmten Banern-Capelle
KARL NAMYSŁOWSKI.
25 Kop. Kinder bis zu 10 Jahren frei.
2 Abonnements-Billets Rb. 2.
Anfang 8 Uhr.
Sonn- und Feiertagen Anfang 7 Uhr.
J. Petrykowski.

Dr. Rabinowicz,
Spezial-Arzt für
Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und
Sprachstörungen.
Egelniana-Straße Nr. 38, Haus Monat.
Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von
4—6 Uhr Nachm.

Zahnarzt
R. RITT
Petrilauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis
dem Grand-Hotel.
Spezialität: Künstliche Zähne in Gold,
Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Juland.

St. Petersburg.

Der Namenstag Sr. K. H. des Großfür-
sten Wladimir Alexandrowitsch wurde nach einer
Mittheilung der „St. Pet. Ztg.“ am 27. d. M.
in Krassnoje Selo festlich begangen. Gegen 11
Uhr Vormittags versammelten sich im Palais des
Erhabenen Oberkommandirenden der Truppen
des St. Petersburg'schen Militärbezirks und der
Garde die Chefs der einzelnen Truppentheile des
Lagers zu Krassnoje Selo, die Offiziere des
L. G. Dragonerregiments und zahlreiche hoch-
gestellte Würdenträger, um S. Kaiserlichen Hoheit
ihre unterthänigen Glückwünsche abzustatten. Unter
den hohen Würdenträgern befanden sich der
Präsident des Ministerkomitees J. J. Durnowo,
in Vertretung des abwesenden Kriegsministers
der Chef des Generalstabes General-Adjutant
Dobritschew, der Kommandirende des Kaiserlichen
Hauptquartiers, General-Adjutant von Richter,
die General-Adjutanten Hesse, Fürst Dolgoruck,
Ressnew, Girschelmann u. v. A. Um 11 Uhr
wurde in der Kirche zu Krassnoje Selo ein
Festgottesdienst abgehalten, dem Ihre Maje-
stät der Kaiserin und die Kaiserin
Alexandra Feodorowna, sowie die zur
Zeit in Petersburg und Umgegend anwesenden
Großfürsten und Großfürstinnen beizuwohnen
geruheten. Um 1 Uhr fand großes Frühstück statt;
neben Seiner Majestät dem Kaiser hatten SS.
K. H. Großfürstin Maria Pawlowna und
Großfürstin Zelfawela Mawriksjewna Platz
genommen; Sr. Majestät gegenüber saß Ihre
Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna,
Hochschwelche S. K. H. den Großfürsten Wladimir
Alexandrowitsch zur Linken und S. K. H. den
Großfürsten Michail Nikolajewitsch zur Rechten
hatte. Neben S. K. H. dem Großfürsten Wladimir
Alexandrowitsch hatte die Kronprinzessin-Wittwe
Stephanie von Oesterreich Platz genommen. Der
erste Toast wurde von Seiner Majestät auf S.
K. H. den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch
ausgebracht.

— Einer Correspondenz der „Hob. Bp.“
entnehmen wir über die am 15. Mai d. J. in
Peking erfolgte feierliche Eröffnung der Filiale
der Russisch-Chinesischen Bank folgende Einzel-
heiten: Die Bank befindet sich im Local der
früheren koreanischen Gesandtschaft, gegenüber dem
russischen Gesandtschaftshotel. Diese Wahl des
Platzes ist insofern eine glückliche, als der
Umstand, daß die chinesische Regierung Staatsland
und ein früheres Gesandtschaftshotel der russischen
Institution abgetreten hat, dieser in den Augen
der Chinesen ein gewisses Prestige giebt. Am
Tage der Eröffnung der Bank war deren Local

Eine grauseneregende Luftfahrt.

Wir lesen in den „Hosozon“: Unter der Leitung des Kommandeurs des Rownoschen Luftschiffkommandos, Stabskapitän Isch. sollte am 7. Juli dieses Jahres der Fesselballon „Rowno“ eine der gewöhnlichen Übungsfahrten machen. Vom Orte der Fällung des Ballons, in dessen Gondel sich der Stabskapitän Isch. befand, wurde der Ballon bis zum Punkte, wo der Aufstieg erfolgen sollte, von etwa 100 Mann an einem etwa 20 Faden langen Seile geschleppt. Da ein freier Aufstieg nicht in Aussicht genommen war, befand sich im Ballon statt der üblichen 20 Pnd Ballast kaum 2 Pnd. Um zum Punkte des Aufstiegs zu gelangen, mußte eine Telegraphenleitung passirt werden, eine Operation, die viel Gewandtheit erfordert und bisher unter der gewandten Leitung des Stabskapitän Isch. immer glücklich gelungen war. Infolge einer noch nicht aufgeklärten Ungeschicklichkeit entglitt das den Ballon fesselnde Seil den Händen der Bedienung — es war zwei Uhr Nachmittags — und mit einer kolossalen Geschwindigkeit erhob sich der Ballon im Laufe zweier Minuten in eine Höhe von 5 1/2 Werst. Die Lage des in keiner Weise auf einen freien Aufstieg vorbereiteten Stabskapitän gestaltete sich mehr als kritisch, ja, nach menschlichem Ermessen, vollständig aussichtslos. Stabskapitän Isch., einer unserer erfahrensten Luftschiffer, erkannte sofort den furchtbaren Ernst der Situation; ohne einen Moment die Geistesgegenwart zu verlieren, versuchte er das Ventil zu öffnen, um einen Theil des Gases ausströmen zu lassen und so den Ballon allmählich zum Sinken zu bringen. Allein die Ausführung dieses Vorhabens gestaltete sich ungemein schwierig, da Herr Isch. nicht im Besitze der hierzu erforderlichen Vorrichtungen und Instrumente war. Nach unsäglichen Anstrengungen gelang es ihm allmählich mit größter Lebensgefahr das Ventil zu öffnen. Infolge des Ausströmens des Gases mächtigte der Ballon etwas seine Geschwindigkeit, doch das war auch Alles, was Herr Isch. erreichen konnte. Nachdem er sich nächstens über die Situation klar geworden war, erkannte er, daß seinerseits nichts mehr geschehen könne, und er beschloß, sich in die Lage zu ergeben. Es verging noch einige Zeit, der Ballon schoß noch immer mit schwindelnder Schnelligkeit durch die Luft und endlich, nach hängen Minuten und Stunden schien es, daß er sich etwas der Erde näherte, doch betrug die Höhe noch immer 2 1/2 Werst. Um 6 Uhr Abends näherte sich der Ballon bis auf eine halbe Werst der Erde; obgleich die Ausfichten auf eine Rettung sich gänzlich gestalteten, so war die Gefahr noch immer sehr groß. Nach reiflicher Ueberlegung beschloß nun Herr Isch., den Anker fallen zu lassen. Allein es schien, als ob sich das Schicksal gegen den Luftschiffer verschworen hätte; der Anker erreichte zwar die Erde, ohne sich jedoch in sie einzugraben und der Ballon setzte, wenn auch mit etwas vermindelter Schnelligkeit, seinen tollen Flug fort, wobei es schien, daß er sich mehr und mehr der Erde näherte. Die hierdurch entstehenden Chancen auf Rettung schwanden inbesseren bald, denn Herr Isch. erblickte ein großes Gewässer vor sich, in das sich der Ballon nach seiner Schätzung senken mußte. Glücklicherweise senkte sich gerade im kritischsten Moment der Ballon und das nachschleppende Seil mit dem Anker streifte die Spitze der Bäume. Immer niedriger und niedriger sank der Ballon und landete endlich um 7 Uhr Abends 16 Schritt vom See Preiskur Gebiet Raipen, Kirchspiel Siffegal, Kreis Rigo. Bald eilten Bauern her-

bei, unter denen sich, wie der „Pажок. Восток“ berichtet, auch ehemalige Soldaten befanden, die der russischen Sprache mächtig waren und sich mit Herrn Isch. verständigen konnten. Mit Hilfe der Bauern wurde der Ballon in das fünf Werst entfernte Siffegalsche Doktorat gebracht, wo der Doktor Rieh, wie das Blatt rühmend hervorhebt, dem bis zum Tode erschöpften Luftschiffer jede nur denkbare Hilfe erwies, ihm Nachquartier gewährte und ein Telegramm über die glückliche Landung des Ballons ausgab. Am 8. Juli traf der Stabskapitän Isch. mit dem Ballon in Römershof ein, wo dieser mit Hilfe des Schiffen des Kreisgerichts, der auch den Ort der Landung attestirte, nach Wilna befördert wurde. Ueber das Befinden des Luftschiffers während der Fahrt lesen wir Folgendes: In den ersten Stunden des Flugs hielt sich Herr Isch. für rettungslos verloren und auch später hegte er auf eine Rettung nur geringe Hoffnungen. Wie groß seine physische und psychische Erschöpfung gewesen ist, läßt sich aus dem Umstande erkennen, daß der starke Mann, der während fünf Stunden der größten Lebensgefahr keinen Moment die Dispositionsfähigkeit und Besonnenheit verloren hatte, bei der Landung des Ballons wie ein Kind weinte und in den nächsten Stunden weder schlafen noch Nahrung zu sich nehmen konnte. Nach einer annähernden Schätzung hatte der Ballon in fünf Stunden 450 Werst zurückgelegt. (St. Pet. Zeitung.)

Die griechisch-türkischen Friedensverhandlungen.

Ueber die Friedensverhandlungen in Konstantinopel verbreitet das holländische Bureau den Wortlaut folgender Berliner Darlegung der Kölnischen Zeitung:

Ueber den Fortgang der Friedensunterhandlungen laufen augenscheinlich die verschiedensten Meldungen durch die Presse. Wichtig an ihnen dürfte sein, daß die Verhandlungen seit einigen Tagen ein schnelleres und erfolgversprechenderes Aussehen angenommen haben. Die Grenzfrage ist bis auf die Feststellung technischer Einzelheiten, die an Ort und Stelle geregelt werden sollen, erledigt, und auch die Frage der Kriegsschadigung ist dahin entschieden worden, daß den Türken etwa vier Millionen türkische Pfund zugestimmt werden. Dagegen herrscht noch keine Uebereinstimmung über die Art der Geldbeschaffung. Der Standpunkt mehrerer Mächte, unter ihnen auch Deutschlands, geht nun dahin, daß die Räumung Thessaliens nicht eher verlangt werden kann, als bis die Kriegsschuld beglichen oder in unanfechtbarer Weise verbürgt ist. Bei der heutigen Finanzlage Griechenlands spricht es ganz ausgeschlossen, daß es eine die sofortige Abzahlung gestattende Anleihe aufbringen kann. Diese würde nur durch eine Bürgschaft der Mächte ermöglicht werden können, und daß dazu zum mindesten in den konstitutionell regierten Staaten wenig Neigung vorhanden, ist wohl außer Zweifel. Für Deutschland und den deutschen Reichstag die Frage stellen, heißt sie verneinen. Scheint also die Begleichung der Kriegsschuld in einer Zahlung ausgeschlossen, so müssen für Theilzahlungen Bürgschaften geboten werden, die nach der Auffassung eines Theiles der Mächte, darunter Deutschlands, nur in einer internationalen staatlichen Kontrolle zu finden sind. Niemand kann der Türkei zumuthen, daß sie auf griechische Zahlungsverpflichtungen hin ihr Pfand, Thessalien, aus der Hand geben soll. Sollte eine solche Bestimmung, die in irgend einer, aber ganz un-

schätzbarer Weise die Zahlungen an die Türkei verbürgt, nicht in den Friedensvertrag aufgenommen werden, so dürfte es wohl fraglich werden, ob die deutsche Regierung glauben wird, dem Sultan die Annahme eines Vertrags empfehlen zu können, dessen Durchführung von griechischer Seite mehr als unwahrscheinlich ist.

Nach dieser Darlegung müssen die Mittheilungen der letzten Tage, die über Wien, Paris und London kamen, zum mindesten als stark optimistisch bezeichnet werden. Vor allem erweist sich die Nachricht als falsch, daß die Räumung Thessaliens begonnen haben sollte. Diese Meldung war von griechischer, bezw. englischer Seite lancirt worden. Man wird alle von dort stammenden Depeschen auch fernerhin mit Mißtrauen aufzunehmen haben.

Als Bervollständigung der obigen Note kann folgendes Telegramm desselben Blattes aus London gelten:

Aus Konstantinopel wird gemeldet, ein Artikel in dem Entwurf der Vorschläge für die Friedenspräliminarien bestimme, daß die Vorschläge als Schiedsrichter entschieden sollten, falls irgend welche Meinungsverschiedenheiten zwischen den griechischen und türkischen Bevollmächtigten bei der Feststellung des endgiltigen Vertrages entstehen sollten. Ferner wird gemeldet, daß bei der gestrigen Berathung der Vorschläge ein vollständiger Entwurf der Präliminarien vorgelegt worden sei und die Erörterung sich hauptsächlich um die Kapitulationen und die Kriegsschadigung gedreht habe. Betreffs des letzten Punktes sei keine Vereinbarung erzielt worden, da der deutsche Vorschlag in Bezug auf den Artikel, den er über die Kontrolle der griechischen Finanzen einzufügen wünsche, ohne Beifügung gewesen sei. Diese Meldung widerspricht den Wiener Meldungen, wonach ein diebezüglicher Vorschlag des deutschen Vorschlägers von den übrigen Vorschlägern verworfen worden sei.

Ist André's Ballon gelandet oder verunglückt?

Aus dem in unserer gestrigen Nummer mitgetheilten Telegramm haben unsere Leser erfahren, daß der Kapitän Lehmann des holländischen Dampfers „Dortrecht“ am 17. Juli einen Gegenstand im Beichen Meere treibend angetroffen hat, von dem er jetzt vermuthet, daß es ein Stück des André'schen Ballons gewesen sein könne.

Bei der außerordentlichen Tragweite der Mittheilung des holländischen Capitän ist naturgemäß die größte Reserve geboten. Obwohl vielerlei Anzeichen dafür zu sprechen scheinen, daß der „Dortrecht“ thatsächlich eine Begegnung mit dem Ueberrest des André'schen Ballons gehabt hat, bleibt dennoch die Möglichkeit eines durchaus wünschenswerthen Irrthums offen. Angenommen aber selbst, es wäre der Ballon André's und seiner Begleiter gewesen, so entsteht noch immer die gewichtige Frage: Ist der Ballon abgestürzt, ohne daß es den drei Männern möglich gewesen wäre, sich zu retten, oder haben sie ihre Ballon erst preisgegeben, nachdem sie ihre Landung noch glücklich bewirkt hatten? Um hierüber, soweit es angänglich, Klarheit zu schaffen, hat sich der „B. L. A.“ an einen der kompetentesten Beurtheiler, den Mitterfinder des Drachensballons, Herrn Dr. H. von Siegfeld von der Berliner Militär-Luftschiffer-Abtheilung, gewandt, der sich wie folgt äußert:

„Das heutige Morgenblatt des „Berliner Lokal-Anzeiger“ bringt eine Nachricht, nach welcher es nicht unwahrscheinlich ist, daß der An-

dré'sche Ballon oder Ueberreste desselben im Meere treibend bemerkt worden sind.

Der genaue Ort ist 69° 38' Breite und 25° 24' östlicher Länge.

Dieser Punkt liegt etwa in der Richtung der Verbindungslinie des Nordcaps und der Insel Kanin.

Es wird häufig die Ansicht ausgesprochen, daß man zur Landung eines Ballons die Hilfeleistung von Leuten bedürfe. Bei der größten Zahl der Landungen vollzieht sich eine solche. Die Landung des André'schen Ballons könnte nun auf festem Boden, oder auf der See stattgefunden haben. In Land würden keine wesentlichen Unterchiede bei bedingen. Die Landung eines freien Ballons in offener See bedeutet in dem Fall, daß der Korb nicht dauernd über Wasser gehalten werden kann, wohl in solchen Meerestheilen, welche häufig befahren werden, für die Korb- und ziemlich sicheren Untergang.

Nach den Berichten über die Abfahrdreie müssen wir annehmen, daß der Korb ohne den größeren Theil der Schleppseile für das Gelingen des Unternehmens vitalerichtung, seine Reife angetreten hat. Es vielmehr hier am Platze, kurz die bei dieser Organe auseinanderzusetzen. Ein freier Ballon ist im allgemeinen vielfach denselben in der Luft bedingen. In erster kommt hier in Betracht die im Inneren Ballons herrschende Temperatur im Vergleich derjenigen der Außenluft. Sind die Temperaturen innen und außen zunächst gleich, und beispielsweise durch Erwärmen des Ballons folge der Bestrahlung desselben durch die eine Erhöhung der Innentemperatur ein, so schließt das Gas aus, weil der Ballon immer in Regionen vordringt, in welchen die Dichte der Luft und ebenso die des Ballongases der allmählichen Verringerung des Druckes nimmt. Das anfangs im Ballon enthaltene Gas hat nicht mehr Platz in demselben, und mehr oder weniger großer Theil desselben weicht aus dem offenen oder durch ein leichtes Ventil geschlossenen Füllansatz.

Tritt nun eine Abkühlung des Gases ein, so erniedrigt sich die Temperatur im Ballon. Das zieht sich zusammen und verliert an Fähigkeit.

Der Ballon erhält hierdurch die Tendenz zu sinken. Soll derselbe nun nicht bis zum Boden herabkommen, so ist in solchem Falle der Führer desselben gezwungen, Ballast auszuwerfen. Abnliche Vorgänge können eintreten durch Auflastung des Ballons durch Regen oder durch nachheriges Verdunsten des Niederschlags oder auch durch Einwirkung vertical gerichteter Luftbewegungen.

Sind solche Einflüsse häufig und stark, so ist oft in wenigen Stunden der mitgenommene Ballastvorrath erschöpft und der Ballon länger in der Luft freischwebend zu erhalten. In namentlich auf die Dauer der Fahrten nachtheilig wirkenden Vorgängen kann man mit bestem Erfolge durch Verwendung von Schleppseilen entgegenarbeiten. Man läßt oder mehrere Seile vom Ringe des Ballons einer Länge bis zu mehreren hundert Metern abhängen und wiegt den Ballon bei der Abfahrt so ab, daß ein beträchtlicher Theil des Seiles Boden schleift.

Das Gewicht dieser Seile muß nun aber bemessen sein, daß einerseits bei der stärksten möglichen Erwärmung des Gases der Ballon eben aus London herübergekommene englische Dame auszugeben.

Dieser kleine Gewaltthat, mit dem Miß Howard eine offizielle Anerkennung Stellung hatte erzwingen wollen, sollte ihr dessen zum Verderben werden. Die Freunde Prinzen hatten ihre veränderte Taktik von Anfang an mit Besorgniß verfolgt und waren nur auf eine Gelegenheit, sie zu befechtigen, seine Dynastie sich dauernd besitzigen sollte, mußte Napoleon sich verheirathen, und da stand Miß Howard seinen Anhängern im Wege. Und so begann jetzt zwischen ihr und dem Fleury an der Spitze, ein entschlossener Kampf mit ihrer Niederlage endigte. Der Prinz dem Drängen seiner Rathgeber nach und entschloß sich, nach einer Gemahlin Umschau zu halten. Fleury wurde in besonderer Mission nach Paris geschickt, um durch die Vermittlung Großherzog Ludwig III. für seinen Herrn die Hand der Prinzessin Caroline Bafa, der Königin von Sachsen, zu erlangen. Wenn dieser Plan auch scheiterte, so hatte er das Gute, daß Napoleon von da ab an dem danken, sich zu verheirathen, festhielt.

Als das Kaiserreich proclamt war, da auch auf Miß Howard noch ein Strahl der neuen Imperators aufgehoben Gnadenstrahl. Sie erhielt den Titel einer Gräfin von Beauregard (nach einem bei Versailles gelegenen Gute, das ihr bis zu ihrem Tode gehört hat), doch wurde dieser auf Protest mehr gleichnamiger adeliger Familien in den „Gräfin von Böhmer“ umgewandelt.

Aber schon hatte der Kaiser Eugenie Montijo kennen gelernt. Schneller, als die Welt es vermocht hatte, verdrängte eine neue aufmende Liebe die schöne Engländerin für im aus seinem Herzen.

Napoleon III. und Miß Howard.

Einer der vertrautesten Sünklinge und Freunde des Kaisers Napoleon III., der General Fleury, hat bei seinem Tode Lebenserinnerungen hinterlassen, deren erster Band, von seinen Erben veröffentlicht, soeben in Paris erschienen ist. Fleury war als junger Mensch, nachdem er sein ganzes Vermögen durch Spiel, Wettrennen und andere Leidenhaftigkeiten verthan hatte, nach dem neueroberten Alger gegangen und dort als Freiwilliger in ein Spahi-Regiment eingetreten. Von tollkühnem Muth, ein vorzüglicher Reiter, brachte er es bald zum Officier, wurde für seine Tapferkeit mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückt und organisirte schließlich eine eigene Escadron, die sich bald den Ruf einer afrikanischen Elite-Truppe erwarb. Nach der Februarrevolution nach Paris zurückberufen, schloß er sich alsbald auf das Engste an den Prinzen Louis Napoleon an, den er früher in London kennen gelernt hatte und dessen glänzendes Geschick er vorausah. Er wurde, als der Prinz zum Präsidenten der Republik gewählt worden war, zu seinem Ordonnanzofficier und Stabsmeister ernannt. Der Staatsstreich des 2. December, an dem er thätig und energischen Antheil nahm, knüpfte die Bande zwischen ihm und seinem Herrn noch um so fester, und als das Kaiserreich ausgerufen war, erhielt er das Commando des neugebildeten Guiden-Regiments, dieser dem Menschen- und Pferdmaterial nach vielleicht gelungensten aller je bestandenen Cavallerie-Truppen. Zum Oberstallmeister und General avancirt, zum Grafen erhoben, war er beim Beginn des Feldzuges von 1870 Vorschaffter in Petersburg. Nach dem Sturze seines kaiserlichen Gebietes folgte er diesem in die Verbannung und stand auch seinem Sohne, dem Prinzen Louis, bis zu dessen tragischem Ende als treuer Rathgeber zur Seite.

Der uns vorliegende erste Band seiner Auf-

zeichnungen, an deren Vollendung der Tod den General hinderte, enthält neben manchen anderen werthvollen Einzelheiten die interessante Schilderung einer Liebesepiöde aus dem Leben des Kaisers, über die bisher wenig in der Oeffentlichkeit bekannt war.

Nach der ersten Parade, die der Prinz-Präsident abhielt, sagte ein wegen seiner bösen Zunge gefürchteter Pariser Clubmann: „Wer behauptet denn, Louis Napoleon sei ein Dummkopf? Hat er nicht das schönste Weib und das schönste Pferd aus England mitgebracht?“ — Das wichtige Wort, das in den Salons, wo man in dem Prinzen nur einen mittelmäßig begabten Abenteuerer sehen wollte, schnell die Runde machte, entsprach allerdings den Thatsachen.

Der Prinz Louis Napoleon hatte aus England eine Freundin von wunderbarer Schönheit mitgebracht. Miß Howard, das war ihr Name, hatte in der Londoner Bewelt, die man damals mit dem Ausdruck „high fashion“ zu bezeichnen pflegte, eine außerordentliche Rolle gespielt.

Als die Februarrevolution ausbrach und Louis Napoleon zum Deputirten gewählt war, erklärte Miß Howard, sei es aus Ehrgeiz oder wirklicher Neigung, sie werde ihm nach Frankreich folgen, ihm als seine Skabin dienen, für ihn auf ihren Luxus, ihre Erfolge und ihre Triumphe verzichten. Wenige Tage nach der Abreise des Prinzen langte sie in der That in Paris an und bezog eine sehr bescheidene Wohnung im Hotel Maurice, aus der sie bald in ein kleines eigenes, in der rue du Cirque gelegenes Hotel übersiedelte. Sie trat auch hier sehr ruhig und bescheiden auf, jedes Aufsehen nach außen vermeidend. Nur die nächsten Freunde des Prinzen, wie Prefigny, Edgar Ney, Fleury, verkehrten in ihrem Hause, und selten brachte der Besuch einiger Engländer oder vorübergehend in Paris weilenden Engländer etwas Abwechslung in diesen kleinen, zurückgezogen lebenden Kreis. Kurz, Miß Howard that alles, um ihre Beziehungen

zu dem Präsidenten vor den Augen des großen Publikums zu verbergen. Aber nach dem Staatsstreich des 2. December, als die Wiederherstellung des Kaiserreiches nur noch eine Frage kurzer Zeit war, zeigte sich die schöne Engländerin in einem anderen Lichte.

Ihr Ehrgeiz war wach geworden. Sie wollte jetzt den Lohn für ihr dem mittellosem, in ein ungewisses Abenteuer hinausziehenden Prinzen dargebrachtes Opfer ernten. Wäre sie Französin von Geburt, mit der französischen Sprache, den französischen Sitten und Gebräuchen vertraut gewesen, so wäre es ihr vielleicht auch wirklich gelungen, sich die Rolle einer zweiten Pompadour zu erobern.

Sie wurde anspruchsvoller und begann sich öffentlich, auf Spazierfahrten im Bois, in weniger discreter Weise zu zeigen, sie wollte ihr Verhalten zum Prinzen zu einem öffentlich bekanntem und gewissermaßen anerkanntem gestalten. Im Frühjahre war Louis Napoleon nach Saint-Cloud gezogen. Sie verlangte und setzte durch, daß er sie dort, wie sie sich bescheiden ausdrückte, „verberge“, das heißt, sie bezog eine kleine, im Erdgeschoss gelegene Wohnung. Bei den Paraden in Versailles hielt sie sich nicht mehr wie früher in angemessener Entfernung, sondern verlangte für ihren Wagen einen besonderen Platz, an dem sie von aller Welt gesehen werden konnte. Die bisherige discreter und taktvolle Freundin nahm allmählich die Allüren einer mächtigen Favoritin an. Der Prinz war aus dem Glimme in das Tuilleries-Schloß übergesiedelt und gab dort seinen ersten Ball. Auf diesem erschienen zum großen Staunen der Intimen Napoleons Miß Howard am Arme des Obersten von Deville und begleitet vom Grafen Vacciochi, welche sie Beide für sich zu gewinnen gewünscht hatte. Hinter ihr schritt eine Gesellschaftin, gewissermaßen als Hofdame. Ihre klaffende und schändliche ihre geschmackvolle Toilette erregten allgemeines Aufsehen, aber da die Meisten sie nicht kannten, so gelang es, sie für

nicht in der Lage ist, das ganze Seil vom Boden abzuheben, andererseits bei der größten erwartenden Belastung des Ballons oder Verengerung des Tragevermögens des Gases das Seil nach in der Luft getragene Ende des Seilpfeiles, welches sich nunmehr auf den Boden senkt, eine so große Entlastung des Ballons herbeiführt, daß der Korb den Boden nicht berührt. Diese Weise ändert der Ballon seine Höhenlage nur wenig, und ein Gasverlust tritt nicht ein. Ist der Ballon dicht genug und verpackt die Schleppseile ihren Dienst in der gewünschten Weise, so kann die Fahrt außerordentlich lange gedehnt werden.

Aus den obigen Ausführungen ergibt sich, daß bei einem unzureichenden Gewicht der Schleppseile der Führer des Ballons unter unangenehmen Umständen doch bei der einen oder anderen Gelegenheit zur Landung gezwungen wird. Bei ruhigem Wetter hat eine solche auf dem Lande und auf Eis keine Schwierigkeit. Nach dem oben im Ballon angebrachte Ventil wird das Gas aus dem Ballon abgelassen. Der Ballon sinkt zu Boden und wird dann in geeigneter Weise völlig entleert. Bei starkem Winde gegen bieten sich der Landung wesentlich größere Schwierigkeiten dar. Unsere modernen Freiballons besitzen eine Einrichtung, welche in Rücksicht der Sicherheit der Landung und Vermeidung von Unfällen gar nicht hoch genug geschätzt werden kann. Es ist dies die Reißvorrichtung. Zwei der Bahnen, aus welchen der Ballon zusammengesetzt ist, sind nicht zusammengeheftet, sondern nur durch einen etwa spannbreite Streifen Ballonstoff mittels Gummi verbunden. Diese Verbindung ist fest genug, jedem vorkommenden seitlichen Zug in ausreichendem Maße Widerstand zu leisten, sie läßt sich aber auch der Länge nach von oben herab durch eine Hand abbrechen. Auf diese Art kann man den Ballon der Länge nach aufschlitzen, und aus der weichen Öffnung entströmt das Gas in wenigen Sekunden. Die furchtbaren Schleppfahrten, die sie die Geschichte der Luftschiffahrt zur Genüge bezeugen, lassen sich durch diese segensreiche Einrichtung, deren Entwicklung wir in erster Linie Herrn Hauptmann Groß verdanken, wohl vermeiden. Unseres Wissens besitzt der Ballon André's diese Einrichtung nicht. Treibt man solch' eine lebensgefährliche Schiffsahrt ein, so welcher durch das Ventil nicht schnell genug das Gas abgelassen werden kann, und findet dieselbe selbstiger oder lippiger Obergang — auch das Polareis bietet hierbei ähnliche Gefahren — ist der Führer des Ballons meist zu einem raschen, energischen Entschluß gezwungen. Entweder müssen möglichst gleichzeitig sämtliche Inflationen unter Preisgabe aller im Korbe befindlichen Dinge diesen verlassen, ein Manöver, welches übrigens sehr schwierig ist, namentlich, wenn er eine oder andere der Ballonfahrer schon vermisst ist, oder es muß der Korb abgeschnitten werden. Auch diese Manipulation birgt große Gefahren und glückt erfahrungsgemäß nicht immer. Ebenfalls aber dürfte sie der ersten vorzuziehen sein. In solchem Falle geht dann meistens der Ballon, stark entlastet, mit großer Geschwindigkeit in sehr große Höhen und kann dann, sich selbst überlassen, in den meist sehr schnell bewegten Luftschichten in verhältnismäßig kurzer Zeit enorme Strecken zurücklegen. Ähnliche Fälle haben wir z. B. bei Verfolgung der Bahnen der mit Registrierinstrumenten versehenen Ballons zu verzeichnen. Ich erinnere an die Fahrt eines kleinen Ballons, welcher, wenn ich mich nicht irre, in etwa sechs Stunden den Weg von hier nach Herzogowina zurücklegte. Ohne irgendwelche bestimmte Weise mich auszusprechen zu wollen, halte ich es jedoch nicht für ausgeschlossen, daß Vorfälle, wie sie zuletzt geschildert sind, vorkommen eine Erklärung für den vorliegenden Fall sein können.

Siegfeld,
Dr.-Et. d. Ref.,
Commandant zur Luftschiff-
Abtheilung.

Zum Schluss sei noch eine andere wichtige Frage berührt: Ist André auf treibendem Eislandet und hat darauf den Ballon seinem Schicksal überlassen, so ist angeht die Verpflegung, in möglicher Weise in Noth befindlichen Männern Hilfe zu bringen, die Frage von Wichtigkeit, welche Entfernung zwischen dem Eis und dem dem Capitain angegebenen Punkte liegt. Herr B. E. A. hat auch hierüber die Ansicht des Fachgelehrten, des Herrn Dr. Baschin vom Berliner meteorologischen Institut eingeholt, der die Verhältnisse in den hohen nördlichen Gewässern im Theil aus eigenen Anschauungen kennt. Herr Baschin erklärte nun, daß selbst im Winter die Eise des Arktisches erst etwa drei Grad nördlich, ja gegen 45-50 deutsche Meilen vom Pole entfernt beginnt. Im Sommer, mithin um die Zeit, sei die Grenze eine in jedem Jahr verändernde und in großen Differenzen schwankende. Denn z. B. die österreichische Nordpol-Expedition im Jahre 1871 bei der Varen-Insel auf den Äquator stieß, so war damals die Grenze 500 Kilometer von Kola gezogen, während sie im Jahre 1878 1000 Kilometer betragen hat. Die Verhältnisse in diesem Jahre gestalten sich, daß für sie sichere Nachrichten.

Tageschronik.

Abrechnung über das am 4. Juli 1877 durch den Commandeur des hier garnisonirten 27. Infanterie-Regiments Herrn Oberstlicher zu Sanster des Ambulanzums und

Fabrik-Hospitals des Rothen Kreuzes circa 10000 Monstre Concert.

Einnahmen:

Für an der Casse verkaufte 816 Bil.	à 50 Cop. 408 Rbl.	
Für an der Casse verkaufte 181 Bil.	à 25 Cop. 45.25 =	Rs. 453.25
Ueberschlägen		1.45
Für Programme eingenommen		19.46
		Rs. 474.16

Für früher zugesandte Billets gezahlt:

Für 224 Familienbillets à 3 R.		702 Rbl.
Für 3060 gewöhnliche à 50 Cop. 1,530 Rbl. =		2,222.—
gemachte Ueberschlägen		226.50
Gesamt-Einnahme Rs. 2,922.66		

Ausgaben:

Herrn B. Kolinski für Familienbillets, Affischen und Anstragen der letzteren		Rs. 24.40
Herrn S. Ryschal für Frühstück und Abendbrod der Herrn Kapellmeister		40.—
(Bezahlt laut Rechnung des H. C. Capitans Rytow)		
für Droschken		8.—
für Aus- und Rückfahr der Noten u. Pulke		7.—
für Chor des Englischen Hotels		15.—
für Musiker zum Streichorchester für Bier für Musikanten		10.—
für Droschken u. Bahnbillets		24.—
für verschiedene Kleinigkeiten		5.60
für Ausstragen der Billets und Einlassung der Beiträge, dem Boten Carl Kaskner		4.75
Dem gleichen dem Boten A. Koslowky		5.—
Den Billeteuten in Helenenhof		1.—
Der Act. Gesellschaft v. R. Anstalts Erben für Gartenmische		600.—
Herrn S. Peterlyge für Programme, Briefbogen, Couverts etc.		12.50

Reinertrag Rs. 2,169.41

Das Komitee des Rothen Kreuzes spricht hiermit dem Commandeur des 27. Infanterie-Regiments Herrn Oberst Fleischer für das Arrangement dieses Concerts seinen öffentlichen Dank aus und dankt gleichzeitig herzlich unseren geehrten Bürgern für die rege Betheiligung und die unserer Institution stets erwiesenen Sympathien.

Auch unseren Tagesblättern sei für die unentgeltliche Aufnahme unserer Annoncen bestens gedankt.

Für den Präses, Vice-Präses: L. Meyer.

Eine neue Straße. Das Comité zum Bau einer griechisch-orthodoxen Kirche, verbunden mit einem Asyl und einer Schule, hat sich in der Absicht, dem Publikum den Zutritt zur Kirche direct von der Straße aus zu ermöglichen, mit den Besitzern der benachbarten Grundstücke, den Herren Manufakturath S. Kuniger und N. G. Rosenblum, in Verbindung gesetzt und petitionirt durch die Vermittlung des Herrn Präsidenten bei dem Herrn Gouverneur um die Genehmigung zur Anlage einer Verbindungsstraße zwischen der Dzielna- und Segielnana-Straße, und zwar zwischen den an der ersteren gelegenen Grundstücken Nr. 28 und 40. Gleichzeitig haben die genannten Herren der Asyl-Kirche namhafte Spenden gemacht. Herr Manufakturath Kuniger schenkt zur Vergrößerung des Kirchenplatzes ein Areal von 1077 1/2 Quadrat-Elen, und Herr Rosenblum hat sich verpflichtet, einen bedeutenden Theil der neuen Straße auf seine Kosten pflastern zu lassen, sowie neben der Kirche einen steinernen Baum mit Eisengitter anzulegen.

Es wird um die obrigkeitliche Genehmigung nachgesucht, der neuen Straße die Benennung „Diga-Straße“ beizulegen.

Personalnachrichten. Der Lehrer der alten Sprachen am hiesigen Knaben-Gymnasium Felician Schmitz ist an das Gymnasium in Suwalki übergeführt; an seine Stelle tritt vom 12. (1.) August an der bisherige Lehrer am Progymnasium in Pinezow Clemens Gwozdzi.

Von den Sommerkolonien. Heute Morgen ist eine Partie von siebzehn Mädchen nach vierwöchentlichem Aufenthalt auf dem Lande, in Dmosin bei Olwono, hierher zurückgekehrt. Gleichzeitig wird die letzte Schaar Kinder für den Rest des Sommers auf Land geschickt, wo sie unter der Aufsicht zweier Erziehenden leben. Die Kolonie steht unter der Leitung der Frau Dr. Bondy und Frau E. Trenkler. Da es dem Comité, dessen Fonds bekanntlich nur aus freiwilligen Gaben besteht, an weiteren Mitteln gebricht, so werden in diesem Sommer keine Kinder mehr aufs Land geschickt werden können. Die Wohlthaten des Landaufenthalts haben in der laufenden Saison 420 Kinder, 210 Knaben und ebensoviel Mädchen, genossen.

Der Niedergang der Messe von Nishni Nowgorod macht sich, wie der „Bozaraps“ schreibt, von Jahr zu Jahr mehr fühlbar:

Seit die Eisenbahnen zum Ural, in die Steppen-Gouvernements und nach Sibirien führen, werden die Umsätze unserer Nishni Nowgoroder Messe immer geringer, was besonders in den letzten Jahren zum Vorschein gekommen ist. Bei der Eröffnung des Jahrmärktes fehlen die Händler gewöhnlich vollständig und erst zu

Beginn des August treten zwei Drittel der Kauflokalen in Funktion. Dabei sind die meisten von ihnen Filialen der Moskauer Niederlagen und handeln also gleichsam für Rechnung Moskaus. Innerhalb dieser Majorität wird immer häufiger davon gesprochen, daß die jetzige Lage des Nishni Nowgoroder Jahrmärktes so unbefriedigend sei, daß der Handel hier keinerlei Vortheil bringe. Gleichzeitig macht es sich bemerkbar, daß immer mehr Handelshäuser ihre Jahrmärktbuden schließen.

Dieser Rückgang beträfe alle Handelszweige, in der letzten Zeit selbst diejenigen, die man für völlig gesichert gehalten habe.

So nimmt auf dem Jahrmärkte die Zahl der Eisenfirmen ab, und zwar wiederum aus dem Grunde, weil seit der Erbauung der Sibirischen Bahn die Fabriken des Ural an der Bahnlinie gelegen sind und einen direkten Handel mit allen im Inneren Russlands befindlichen Märkten begonnen haben. Der für weite Strecken niedrige Tarif begünstigt diese Handelsbeziehungen und der Nishni Nowgoroder Jahrmärkte ist für diese Fabriken nicht mehr notwendig. Ebenso wenig brauchen ihn jetzt der in Moskau konzentrierte Manufakturwaaren-Handel, der Handel mit Droguenwaaren, Thee, Baumwolle u. s. w.

Feuer. In dem im Hause A. M. Kohn, Petrikauerstraße Nr. 117 belegenen Gewölben des H. Reichtmann brach in der Nacht von Donnerstag auf Freitag gegen 2 Uhr ein Feuer aus, zu dessen Bekämpfung die stabile Abtheilung des zweiten Zuges ausrückte, und gelang es derselben, den Brand mit einigen Eimern Wasser zu löschen. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt und der Schaden ein geringfügiger.

Betreffs der Ernteausichten laufen aus verschiedenen Gegenden des Landes betrübende Nachrichten ein. In Folge anhaltender Regengüsse liegt das Getreide darnieder und die Kartoffeln faulen aus. Grund genug für die Landwirthe zu ersten Besorgnissen, umso mehr, als auch die Feuernte an vielen Stellen durch andauernde Kälte stark beeinträchtigt worden ist.

Drei jugendliche Taschendiebe wurden vorgestern auf frischer That ertappt. Sie hatten auf dem Markt gesehen, wie eine Frau, Helene Kupermann, nachdem sie Lebensmittel gekauft, ihr Portemonnaie in die Kleintasche gesteckt hatte, und beschloßen, es zu stehlen. Sie verfolgten daher die Frau bis an die Ecke der Zolterger und Automirka-Straße, und dort faßte sich der eine der drei halbwüchsigen Burschen ein Herz und steckte die Hand vorhältig in die Tasche der vor ihm gehenden Frau. In selben Augenblick wurde er aber von dem Revierausseher Sumowski, der sein Manöver zufällig bemerkt hatte, gepackt und nebst seinen Spießgesellen auf die Polizei gebracht.

Ein hiesiges Commissionsgeschäft petitionirt bei dem Departement für Handel und Manufaktur um die Gründung einer beständigen **Handelsagentur in Korea** zur Erweiterung der Handelsbeziehungen mit Korea überhaupt und speciell zum commissionsweisen Verkauf von Bozger Manufakturwaaren. Das Departement hat darauf geantwortet, daß es eine Entscheidung erst dann treffen wird, wenn der Vertreter des Finanzministeriums in Korea sein Gutachten in dieser Angelegenheit abgegeben hat.

Verleumdung sind: der Schriftführer des ersten Polizeibezirks Collegen-Assessor Ditzewski auf einen Monat und der Kanzleibeamte des vierten Polizeibezirks Grigori Solarski auf vier Wochen.

Das auch von uns reproducirte Gerücht, daß alle Gouvernementsstädte Polens mit Warschau durch Telephon verbunden werden sollen, erweist sich nach den Informationen des „Bapuz. Aeos.“ als unwahr. Bisher sind in dieser Angelegenheit nicht die geringsten Schritte gethan worden.

In der hohen polnischen Aristokratie stehen nach den Warschauer Blättern eine Reihe von **Vermählungen** bevor. Am 4. August findet in Krakau die Trauung des Fürsten Mathias Radziwill mit der Gräfin Sophie Potoda statt; ferner werden getraut: Graf Julius Potocki mit der Gräfin Marie Jamoska in Warschau, Fürst Strojitz mit der Gräfin Sophie Branicka in Paris, Graf Wladyslaw Jamoski mit der Fürstin Sophie Gzewertinska, Graf Adam Jamoski mit der Gräfin Marie Potoda, Graf Tarnowski mit der Gräfin Anna Branicka, Graf Heinrich Potocki mit der Schwester der Vorigen, Gräfin Julie Branicka, Graf Tarnowski mit der Gräfin Rosa Potoda, Graf Stanislaw August Potocki mit der Gräfin Maria Bielopolska und Fürst Ruspoli mit Fräulein Janina Blach.

Auf dem **Warschauer Getreidemarkt** sind die drei ersten großen Abschlässe zustande gekommen. Zwei Partien Weizen zu je zehn Waggons sind nach Hamburg verkauft und eine Partie von 4,000 Pud wird auf dem Wasserwege nach Thoren gefandt werden. In Wehl sind bisher keine Geschäfte abgeschlossen worden, vielmehr haben sogar zwei Dampfmaschinen bei Warschau ihre Produktion eingeschränkt.

Das Warschauer Gewerbe-Museum beabsichtigt, **meteorologische Stationen** in Lodz und Kalisz bei den örtlichen Sektionen der Gesellschaft zur Förderung russischen Handels und Gewerbes einzurichten; ebensolche Stationen sollen ferner in den Karorten Nowe Miasto, Kalenzow, Solce und Cichocinzel angelegt werden.

Ein speziell für den **Transport lebender Fische** eingerichtetes Waggon wird in die

sen Tagen aus Kowno am Don in Warschau eintreffen. Der Waggon enthält ein geräumiges Aquarium, in dem das Wasser während der Haltezeit auf den Stationen je nach Bedürfnis gewechselt wird. Den Waggon begleitet ein Arbeiter, der die Temperatur des Wassers zu messen und die Fische zu füttern hat.

Eine wahre **Typhus-Epidemie** scheint einmal wieder in den südlichen Staaten Nordamerikas zu grassiren. Wie dem Daily Chronicle mitgeteilt wird, sind von Donnerstag auf Freitag voriger Woche in verschiedenen südlichen Städten acht Typhus-Berufe gemacht worden, von denen drei „erfolgreich“ waren. Eine leitende Zeitung des Südens, „Atlanta Commercial“, empfiehlt die Typhus-Jucht im redactionellen Theile und spottet die Georgier an, ihre Pflicht für „Haus und Herd“ zu thun!

Die **Pariser Raulschneffer** sind gegenwärtig in großer Aufregung. In einem Krankenhause der Vorstadt Aubervilliers, wo nur mit ansteckenden Krankheiten Befasste und hauptsächlich Typhus und Cholera untergebracht werden, haben Diebe sämtliche Versuchskaninchen, die mit Cholera- und Typhusgift geimpft waren, gestohlen. Die Pariser Polizei überwacht in Folge dessen jetzt die Centralmarkthallen und die übrigen Pariser Märkte mit der peinlichsten Aufmerksamkeit.

Literarisches.

Noch immer ist es „Die Heze von Glaufstadt“, der meisterlich geschriebene Roman Ernst Eckstein, welcher die Leser der „Gartenlaube“ in höchster Spannung erhält. Neben diesem bringt das so beliebte Familienblatt eine in Heft 8 vollständig vorliegende stimmungsvolle Novelle Wilhelm Jensen's, die namentlich durch ihren ernst ergreifenden Schluß einen nachhaltigen Eindruck hinterläßt. Im übrigen sind die Stoffe, welche die Bilder und Artikel des Heftes behandeln, zumest dem Charakter der Jahreszeit gemäß gewählt. Sommerluft und -Freude athmen die reich illustrierten Abhandlungen über „Jermant und dem Gornegrad“ wie über den „Börther See in Kärnten“. Dr. S. Klein spricht über das „Sechshaken“, eine geheimnißvolle, tonnen-schiffähnliche Schallerscheinung in verschiedenen Küstengebieten, deren Ursprung noch nicht ergründet werden konnte. Eine andere Arbeit behandelt das der jetzigen Reisezeit angepaßte Thema „Ruhiges Eisenbahnen“ und macht uns mit einem neuen Fortschritt der Technik des Eisenbahnbaus bekannt. Reichlich sind die Skizzen und Bilder aus dem Imnerleben, die in anschaulichster und überzeugender Weise auf den großen Nutzen hinweisen, den eine ordnungsgemäße Dienenzucht zu bringen vermag. Von besonderem Interesse ist ferner der Artikel „Dom, rchten' Dialekt in der Dichtung“ aus der Feder von Johannes Proetz, und von den übrigen Beiträgen möchten wir noch eine Biographie mit dem Porträt des Generalfeldmarschalls Graf von Blumenthal hervorheben, die dem hervorragenden Heerführer in dem großem Kriege für Deutschlands Einheit zu seinem am 30. Juli zu feiernden sechzigjährigen Dienstjubiläum gewidmet ist. Dem Heft liegen wieder zwei Kunstbeilagen bei, von denen zumal die große buntpfarbige „Reise-grup“ von E. Andreotti, besondere Beachtung verdient.

Technisches.

Auf technischem Gebiet ist die Welt derart durch die Werke des Herrn Marconi und seiner Telegraphie ohne Draht beschäftigt, daß man auf andere technische Fortschritte gar nicht achtet. So ist es denn gekommen, daß man einem neuen Petroleumglühlicht keine größere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Gewiß ist man berechtigt, bei diesen Neuerungen, bei denen oft der Wunsch der Vater des Gedankens ist, sich recht fleißig zu verhalten. Die Erfindung aber, um die es sich hier handelt, verdient jedenfalls, daß man sich mit ihr beschäftigt. Es wird bei diesem Licht nicht direct das Petroleum, wie in den einfachen Petroleumlampen-Brennern, sondern Petroleum-Gas verbrannt, das in dem Glühlichtbrenner hergestellt wird. Im Brenner befindet sich eine Anzahl kleiner Döchte, die das Petroleum in eine Kammer leiten, wo es durch eine kleine Heizflamme vergast wird. Das so erzeugte Gas tritt nach Mischung mit atmosphärischer Luft unter den Glühkörper, der bei der Verbrennung dieses Gasluftgemenges in Weißgluth versetzt wird. Höchstens 2 1/2 Minuten nach Anzünden der Heizflamme ist der Bergasser genügend angewärmt, um die für den Glühkörper erforderliche Gasmenge zu entwickeln. Durch eine Regulirschraube, wie bei den gewöhnlichen Petroleumlampen gebräuchlich, kann die Helligkeit des Glühkörpers beliebig eingestellt werden. Als Glühkörper wird der für Gasglühlicht übliche Strumpf verwandt und als Cylinder ein Gasglühlichtcylinder. Der Brenner läßt sich ohne Weiteres auf jede 14-linige Petroleumlampe aufschrauben. Ein offen ausgesprochener Nachtheil ist jedenfalls der, daß man erst 2 1/2 Minuten (und dieses nach Angabe der Interessenten selbst) warten muß, bis die Lampe functionirt, und bis dahin noch Zeit hat, sich das Bild zu betrachten, zu welchem ein flüchtiger Darsteller von Rebellbildern seine Zuflucht nahm, als ihm plötzlich seine Lampe ausging: „Kampf von Nepern in einem Tunnel“. Immerhin aber verdient die in dieser Erfindung zum

Ausdruck gebrachte Idee Beachtung. Das Petro-

Der Pneumaticerifen der Fahr-

Neueste Nachrichten.

Wien, 28. Juli. Zeitungsmeldungen zu-

Pest, 28. Juli. Der in Karlowitz tagende

Pest, 28. Juli. Das Abgeordnetenhaus

London, 28. Juli. Das englische Unter-

Belgrad, 29. Juli. Der radicale Slav-

Philippopol, 29. Juli. Am 1 Mor-

Konstantinopel, 28. Juli. Die

Belgrad, 29. Juli. Der radicale Slav-

Philippopol, 28. Juli. Das Nach-

Philippopol, 28. Juli. Das Nach-

Philippopol, 28. Juli. Das Nach-

Philippopol, 28. Juli. Das Nach-

Philippopol, 28. Juli. Das Nach-

Telegramme

Kiel, 29. Juli. Das Geschwader unter

Kiel, 29. Juli. In Klingeß wurde der

Hamburg, 29. Juli. Der König von

Soburg, 29. Juli. Der Fürst von Bul-

London, 29. Juli. Die Situation in

London, 29. Juli. Aus Simla sind

London, 29. Juli. Der radicale Slav-

London, 29. Juli. Aus Simla sind

London, 29. Juli. Aus Simla sind

London, 29. Juli. Aus Simla sind

London, 29. Juli. Aus Simla sind

London, 29. Juli. Aus Simla sind

London, 29. Juli. Aus Simla sind

London, 29. Juli. Aus Simla sind

London, 29. Juli. Aus Simla sind

London, 29. Juli. Aus Simla sind

London, 29. Juli. Aus Simla sind

London, 29. Juli. Aus Simla sind

London, 29. Juli. Aus Simla sind

Die Freitag: Vormittags 10 Uhr Sala-

Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr

Montag: Abends 8 Uhr Missions-

Die Freitag: Vormittags 10 Uhr Sala-

Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Herr

Nachstehende Telegramme konnten vom Tele-

Dschau, Egelniast. Nr. 65, aus

Olomit-Preise.

Table with columns for location (Warschau, Brutto, Netto) and price per 100kg.

Die Staatsbank

Pratten: auf London auf 3 Monate zu 92,95 für 10 ...

Coursbericht.

Table with columns for location (Berlin, London, Paris) and exchange rates.

Fahr-Plan

Der Bohmer Fabrikbahn und der mit der

Table with columns for time (Stunden und Minuten) and various station names.

Table with columns for time (Stunden und Minuten) and various station names.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die



Gott dem Allmächtigen hat

Melitta

im zarten Alter von 6 Monaten

Die Beeridigung findet Son-

Leo Strauch u. Fran geb. Michel.

Concert-Garten Hotel d'Angleterre. Daily. Dittrich-Concert. Jerzykowski.

Handels-Auskünfte. ertheilt prompt das concessionirte Bureau 1. Classe S. Klaczkin.



Gestern Abend um 11 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden im Alter von 47 Jahren

Fräulein

BERTHA SZYMANSKA,

welche durch ihre Liebe, Güte, langjährige treue Pflichterfüllung und ihr Streben nach allem Edlen und Schönen sich ein dauerndes Andenken weit über das Grab hinaus gesichert hat.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 31 d. M. um 6 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Dgrodowa-Straße Nr. 13 aus statt.

Die Familie Ida Gehlig.

Łódź, d. 30. Juli 1897.



Helenehof

Heute, Sonnabend, d. 31. Juli 1897 und morgen Sonntag, d. 1. August 1897:

CONCERT

geleitet vom Orchester des S. Cappur-Bataillon unter Leitung des Kapellmeisters Herrn G. Fitelberg.

Sonntag Früh-Concert.

„Orpheum“

Milch-Straße Nr. 44.

Heute und täglich:

Auftreten des nur auf kurze Zeit engagierten

russisch-kleinrussisch. Zigeuner-Chors

unter Leitung der M. H. I. Czernowoj. Mitglied des Petersburger Publicums.

Anfang 8 Uhr Abends. Entree 20 Kop.

Książki do nabożeństwa

w skromnej i wykwiintnej oprawie, poleca po cenach umiarkowanych

Księgarnia L. Zonera,

Piotrkowska № 90.

Restaurant J. Ryszak.

TÄGLICH CONCERT

des neu engagierten Damen-Quintetts Direction Fel. Miszezyk.

Restaurant

„Lindengarten“

TÄGLICH CONCERT

einer Damen-Capelle. An Sonn- und Feiertagen Anfang 4 Uhr Nachm. An Wochentagen Anfang 7 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll N. Michel.



Łódzker Männer-Gesangverein.

Sonnabend Singstunde.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.



Łódzker Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 21. Juli (2. August) a. e. um 6 1/2 Uhr Abends

„Übung“

3. Zug am Requisitionshaus des 3. Zuges. Commando der Łódzker Freiwilligen Feuerwehr.

Zahnarzt S. RAKISCHKY

wohnt seit dem 1. Juli a. e. Jawadyska-Str. Nr. 12, Haus Dr. Blikernt, neben seiner früheren Wohnung. Specialität: künstliche Zähne ohne Gummienplatten.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetheilt werden können, ist preiswerth zu vermieten ebenso separate 2 elegante Salons geeignet zum Comptoir und große Kellerräume front. Poludniowa-Straße 28.

Eine große

Kämlichkeit zur Fabrikation, ein Laden, eine Balcon-Wohnung, sowie mehrere Zimmer mit und ohne Möbel sind billig zu vermieten, Lipowa Nr. 11, in der Nähe des grünen Ringes, zwischen der Gränen und Siegel-Straße.

zu vermieten

vom 1. October l. J. 2 Zimmer und Küche 1. Etage in der Officin. Petrikauer-Str. Nr. 133 neu.

Ein eingerichteter

Fleischer-Laden nebst 2 Zimmern und Werkstätte ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Eigentümer H. Schuer, Petrikauer-Straße Nr. 98, im Restaurant.

Ein Laden

mit einem Zimmer, Officin parterre, Petrikauer-Straße Nr. 81 gelegen, ist per sofort zu vermieten. Dasselbst sind auch zwei Zimmer 1. Etage in der Officin zu vermieten.

4 Zimmer u. 2 Zimmer mit Küche vom 1. Juli billig zu vermieten. Petrikauer-Str. Nr. 163 neu bei Karl Masicki.

Drei größere Fabriksäle für Handbetrieb mit Doppellicht, Nebenzimmern und Gasbeleuchtung sind einzeln oder zusammen zu vermieten. Ede Grüne- u. Wulcianskastraße.



Das Uhrengeschäft von St. Drecki,

Neuer Ring Nr. 2, ist seit dem 8. Juli nach der Andreas-Straße (Ecke der Petrikauerstraße), Haus Lingen, übertragen worden. Dasselbst kann sich auch ein Begehrling melden.

Werkmeister,

technisch gebildet, mit vielfähriger im In- und Auslande gesammelter Praxis, gründlichen Fachkenntnissen in dem Betriebe von Mechanischen Werkstätten, Schmelzerei und Kesselschmieden, reicher Erfahrung im Betriebe der Eisengießerei und verschiedenen Zweigen der Eisenindustrie und erfahrener Calculator, energisch, in den besten Jahren, sucht gestützt auf beste Referenzen und Zeugnisse passende Stellung.

Offerten unter „Werkmeister“ an die Annoncen-Expedition Plotrowski, Senatorskastraße 26, Warschau.

Die Warschauer gynäkologische Anstalt

Marszałkowska-Straße Nr. 45. der Dr. Dr. Borysowicz, Brühl, Gromadzki, Kmolewicz, Natanson, Thelme, Tyrbowaki und Wienauer nimmt Personen auf, die mit Frauenkrankheiten behaftet sind oder eine Entbindung erwarten, in Station sammt Beaufsichtigung, ärztlicher Hilfe und Arzneien für ein Honorar von 1 bis 5 Rubel pro Tag. Das Ambulatorium für unbenannte Kranke ist täglich von 1 bis 3 Uhr geöffnet. Die Consultation 30 Kop. Für Arzenei unentgeltlich.



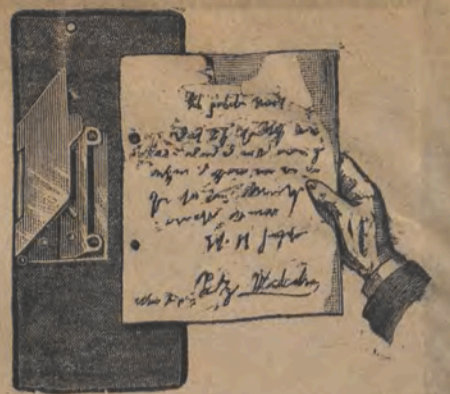
Leitz-Registrator

Das beste, billigste und praktischste System zum alphabetischen Ordnen aller Geschäftspapiere. Die Handhabung der Mechanik ist sehr einfach und bequem. — Die Construction des Apparates ist sicherer und fester wie bei allen anderen Systemen.

Reserve-Mappen, Briefsammler

zum vorübergehenden Aufbewahren unerledigter Geschäftspapiere, empfiehlt zu billigen Preisen

L. ZONER, Buch- und Papierhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90.



JAWORZE (ERNSDORF)

obok Bleiska—Szlask austr, 2 godz. od Krakowa. Stacja klimatyczna, Zakład wodolecznicy, żelazny, tudzież wzięwalnia.

Stacja kolejowa, pocztowa i telegraficzna.

Lekarz zakładowy **Dr. Ludwik Jekelles**, były sekundarjusz c. k. szpitala Rudolfa w Wiedniu, uczeń prof. Krausa, Limbecka, Schauty, Mraczka, Winternitza etc. etc. w Wiedniu.

Blizszych objaśnień udziela Inspektor zdrowjowy

Karol Forner.

Das neueröffnete

Dienstboten-Bureau

Dzielnia-Strasse Nr. 2, nahe der Petrikauer, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Die geehrten Herrschaften werden hierdurch höflich ersucht, ihre Dienstboten davon in Kenntniss zu setzen.

Achtung!

Neuheit!

Wohltuende
Mentholéine
Desinfection.

für
Wohnräume
und
Closets

Bei Leichen-Aufbahrungen unentbehrlich.

In Blechkästen à 25 und 50 Kop.

Zu haben in allen Apotheken und Droguenhandlungen. Engros-Verkauf für Rußland und Polen bei

GUSTAV ROSENTHAL, LODZ.

ROBERT KESSLER'S Weingrosshandlung,

Ecke Benedicten- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer

Reichhaltiges Lager von:

sämmtlichen ausländischen Weinen, echter Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure.

Verkauf nur zu en-gros Preisen. Prompte Bedienung.

Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Bestellungen auf Rundreisebillets für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen. Telephon-Anschluss.

Das seit 20 Jahren bestehende
Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier

von
ZAFLESKI & Co.,

Warschau, Marszalkowska 137.

empfehlen eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den einfachsten bis zu den feinsten.

Mäßige, aber feste Preise.



Lager

optischer u. chirurgischer
Waaren,

photographischer
Apparate

und Zubehör in großer Auswahl
zu billigen Preisen bei

A. Diering.

Petrikauer-Strasse Nr. 87, Haus A. Balle.

Lieferungsgeschäft für aller Art Maschinen und
sämmliche technischen Bedarfsartikel,

LEDERRIEMEN-FABRIK * TECHNISCHES BUREAU

von
WARSAU, **H. SOMYA** ŁÓDŹ,
Bracka 25 Krolewska 16. Petrikauer-Strasse 177

Kauf und Verkauf von gebrauchten
Dampfmaschinen.

N. B. Man beliebe bei Anpreisung von gebrauchten Dampfmaschinen stets Cylinder-Durchmesser, Hub, Tourenzahl, Bauart und Preis gefl. anzugeben.

Das Möbel-Magazin

A. MÜLLER.

befindet sich von jetzt an im Hause des Herrn Apotheker
Müller, Wschodniastr. 65.

Eingang auch von der Apotheke in der Petrikauer-Strasse aus. Das Geschäft habe bedeutend vergrößert und ersuche meine werthe Kundschaft um ferneren gütigen Zuspruch. Achtungsvoll

A. Müller.

Soeben eingetroffen:

Brockhaus,

Konversations-Lexikon

14. Auflage

Bd. 17. (Supplement) geb.

vorrätig in:

L. Zoner's

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung
Petrikauer-Strasse Nr. 90.

CARL KÜHN

Pract. Masseur,
übernimmt erfolgreiche Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 133, Wohnung 7.

Ein gut erhaltenes

Halzhaus,

c. 5 Jahre alt, 51 u. 12 Ellen groß, ist zu verkaufen. Näheres in der Redaktion des Lodzer Tageblatt.

Die Rechtsanwälte

S. Kobyliński

und

T. Tujakowski

machen hiermit bekannt, daß sie ihre Kanzlei auf die Zamadzkastrasse Nr. 4, Haus H. Jakubowicz, I. Etage verlegt haben.

Poszakuje

pokoju kawalerskiego z osobnym wejciem. Oferty „pokój“ do ekspedycy „Lodzer Tageblatt“.

Gold, Silber u. Brillanten

kaufe und beahle ich am besten.

Aus den größten Lombards kaufe ich aus silberne Bijouieren, Silber-Aussteuer neu und erneuert verkaufe billig, weil in meiner Wohnung.

Goldene Feuringe das Paar von 6 Abl. an.

61 Komp. Swiat 61, Wohnung Nr. 15.
Henryk Jawller.

Eine erfahrene Cassirerin

mit guten Kenntnissen der deutschen, polnischen und russischen Sprache und correcter Handschrift, wird für ein hiesiges feines Geschäft per sofort zu engagiren gesucht.

Eigenhändige Offerten sub „Cassirerin“ erbeten.

J. Haberfeld, Bahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, I. Etage, im Hause Herbstowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von „Nagad“ ausgeführt.

Masseur

W. J. POPLAUCHIN.
Rawrot-Strasse Nr. 13.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Deuten übernimmt

Michael Lentz,
Wojewolska-Str. 71.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Rixdorf's.

Roman von Hermann Heiberg.

[23. Fortsetzung.]

Sie wollte ihr eröffnen, wer James Irlait sei, sie veranlassen ihn zu empfangen, auch Beide bewegen, Rudolph mitzutheilen, daß Mr. Irlait Alfons' Sohn sei, und daß er Ansprüche auf Steinhorst erhebe.

Was war noch Alles zu bestehen, bis James Irlait sich eines Erfolges rühmen konnte!

Wenn z. B. Rudolf wirklich Martha Witt heirathen wollte, war der Augenblick, ihm mit solchen Dingen zu kommen, denkbar ungünstig gewählt. Ueberhaupt — das unterlag keinem Zweifel — würde er ihn als seinen Verwandten niemals anerkennen. James' Laussschein lautete auf Irlait, also war er ein Schwindler! Als einen solchen hatte er ihn ja schon jetzt mit seiner instinctiven Abneigung bezeichnet.

Unter so schweren Ueberlegungen lehrte Isabella nach Eutin zurück, ließ kurz vor der Stadt halten und nahm zu Fuß den Weg nach Hauje. Vorher aber begab sie sich zu dem alten Tischler. Sie kündigte ihm an, daß gegen 6 Uhr ein Fremder kommen werde, und gab ihm auch sonst die erforderlichen Erklärungen.

Als James, der in seinem Gemüthszustande den Augenblick dieser Zusammenkunft kaum hatte erwarten können, um die von Isabella bezeichnete Stunde die Straße beschrift und vorsichtig die Häuser musterte, fand er alsbald das richtige heraus.

Einige vor den unbeschatteten Fenstern zur Rechten stehende Geräthschaften: eine zerbrochene Tischlersäge und ein verstaubter Leimtopf, wiesen ihm den Weg.

„D, das ist schön, daß Sie da sind, mein Herr“, flüsterte der Alte, James bereits auf dem Flur freundlich entgegenzuredend, „Comteffe sind schon lange gekommen.“

Unter diesen Worten öffnete er eine Thür zur Linken und bat James, in das kleine Wohnzimmer einzutreten. Isabella, die in der Ecke des Sophas Platz genommen und Timm's alte Bibel ergriffen hatte, erhob sich bei seinem Eintreten mit allen Anzeichen eines durch Worten beunruhigten, nun aber angenehm überraschten Menschen.

Auch berührte sie, nachdem sie sich, nach einer etwas verlegenen, aber dadurch fast mehr noch ihre gegenseitigen Empfindungen belundenden Begrüßung, einander gegenübersezt, sogleich den Kernpunct der Dinge und sagte:

„Ich bin erschienen, verehrter Herr Better, obgleich es mir ein wenig schwer geworden ist, mich vom Hause zu entfernen. Ich war heute Morgen bereits in Flugfande und lehrte erst gegen Mittag zurück. — Aber ich wollte mein Wort halten, und es war auch besser, daß wir uns mündlich beredeten. Zunächst, ich bitte, lassen Sie hören, was Sie beschäftigt? Es hat mich sehr beunruhigt, daß Sie auch sonst noch Angelegenheiten haben.“

Nachdem ihr James für diese liebenswürdige Sorge mit beredeten Worten gedankt, erzählte er ihr zunächst von Rudolf's Benehmen und ging dann, mit Gewalt die Scheu überwindend, auf den Punct über, der ihn gegenwärtig vor Allem beschäftigte, nämlich seine Geldverlegenheit.

„Ich verschwieg Ihnen bei unserer ersten Unterredung in Lübeck“, begann er, ihren Blick suchend und gleichsam ihre Verzeihung für das, was er ihr sagen mußte, im Vorweg durch seine Miene einholend, daß ich auf der Reise, bei einem Ausfluge an die Küste, fast mein ganzes Eigenthum an Geld — eine Baarsumme

von 2500 Dollars — eingebüßt habe. Es ist mir in Folge dessen sehr schwer geworden, meine Pläne zu verfolgen und hier als anständiger Mann aufzutreten, jetzt aber durch Rudolf's Vorgehen und die Mahnung des Wirthes schier zur Unmöglichkeit geworden.“

„Ach, Sie Aermster!“ stieß Isabella besorgt heraus. „Und dieser Mensch, dieser Rudolf! Welche Infamie, Ihnen auf Grund bloßer Missethats dergleichen einzubrocken!“ fuhr sie erregt fort. „Ja, was soll denn nun werden? Wie wollen Sie da herauskommen, Sie armer Better?“

James mußte trotz seiner Bedrückung über Isabella's Worte lächeln. Sie saßte nur die Sache ins Auge, auf eine Ueberlegung, wie ihm zu helfen, durch ihre Hand zu helfen sei, gerieth sie nicht.

Aber weil er wußte, daß dies eben nur der Naivetät ihres augenblicklichen Empfindens entsprang, neigte er sich, in einer Mischung von liebenswürdiger Vertraulichkeit und ehrerbietiger Unterordnung, auf ihre Hand herab, und sagte:

„Ein Wort von Ihnen bei einer Ihnen nahe bekannten Person genügt, hochverehrte Cousine, mich allen Verlegenheiten zu entreißen. Wollen Sie dieses Wort sprechen?“

„Mit Freuden, Better, überhaupt stehe ich Ihnen — Und, Ah“, unterbrach sie sich, plötzlich erleuchtet, in holder Verlegenheit — „Wo waren denn meine Sinne und Gedanken!? Ich, ich kann ja selbst — Und nicht wahr, Sie meinten es auch so?“

„Ja, Cousine! Ja! Wenn es nicht unbeschrieben ist, wenn ich nicht in Ihrer Meinung verliere, Sie mit solchen Dingen zu belästigen!“

Er sprach's unterwürftig, sie aber sah ihn fast vorwurfsvoll an. Dann sagte sie mit einem ersten, schönen Ausdruck, der ihrem gerechten Herzen entsprach:

„Schon mehrfach habe ich die Bemerkung gemacht, daß Sie sehr mißtrauisch sind, Better, auch gegen mich, obgleich ich Ihnen, Ihren Worten voll vertrauend, als ein Kamerad fürs ganze Leben die Hand zum Bündniß reichte. Ich weiß — ich weiß —“ fuhr sie begütigend fort, als James ein einschränkendes Wort einschleichen wollte, „es ist das Product Ihres Lebensganges, es gehört zu Ihnen als Mann von drüben. Es ist der Kaufmann! Aber da will ich Ihnen doch ein für allemal sagen, daß Sie auf mich rechnen können wie auf sich selbst. Wenn ich etwas thue und will, so thue und will ich es ganz!“

„D, Isabella —“ wollte James stürmisch einfallen und wußte sich nur mit Mühe zu bezwingen.

„Und sehen Sie“, fuhr sie gütig fort — „so wie ich bin, so beurtheile ich auch Sie, und das hat meinen Beifall. Und Geld, Better! Alles, was Sie brauchen! Nur müssen Sie mich belehren, wie ich es herbeischaffe! Mama verwaltert mein Vermögen. Ich habe mich nie darum bekümmert. Ich habe deshalb auch nie viel. Ich erhalte nur einen geringen Theil meiner Zinsen, da ich mehr nicht zu verwenden vermag. Aber ich kann Ihnen einen Brief für die Nieder-Elbische Bank in Hamburg einhändigen, in dem ich sage, daß Sie Ihnen irgend eine Summe auszahlen möge. Ist's so gut?“

So sprach sie, so machte sie Vorschläge, so gab sie sich mit ihrem unverfälschten Ich, so kam sie ihm liebenswürdig entgegen, so

verinnerlichte sie — wie ein wahrhafter Freund — die Beziehungen, zu ihm.

Und dann berichtete sie auf seine Frage, weshalb sie heute in Fluglande gewesen, daß sie eine Vorbereitung getroffen, die dem Gelingen seiner Pläne, wenn auch nicht gleich, doch nützlich sein werde, ja, die überhaupt ihren Maßnahmen für ihn habe vorgeangehen müssen. Sie habe ihn, gleich morgen sich zu Arel auf den Weg zu machen.

James horchte hoch auf und weil er hoffte, daß er ihre Worte so deuten könne, wie es seinen sehnlichen Erwartungen entsprach, nahm er fast ungestüm das Wort und sagte:

„Für mich, für mich thaten Sie das abermals! Für mich setzten Sie sich all den Mühen aus, Cousine! Wie werde ich Ihnen je das Alles vergelten können! Und ich bitte, sagen Sie mir, welches war das Resultat? Haben Sie unsern Onkel vorbereitet? Fanden Sie ihn geneigt, uns entgegenzukommen? Darf ich erwarten, daß er mir morgen freundlich begegnet?“

„Nein, Vetter“, entgegnete Isabella, ihre Verwirrung bekämpfend. „Ich habe von Ihnen nicht gesprochen, Sie müssen selbst Ihre Sache führen. Es liegt das in Verhältnissen.“

Sie stockte, und James blickte befremdet empor. Dann aber sprach er mit dem Ausdruck tiefster und schmerzlicher Enttäuschung:

„Ah! Ich verstehe! Sie haben ihre intimen Beziehungen zu Arel geordnet. Sie haben ihm — o verzeihen Sie, daß ich frage, ob schon Sie nicht selbst sprechen — das Jawort gegeben?“

Der junge Mann verharrte in ungeheurer Spannung. Ihre letzten Worte doch wieder zu seinen Ungunsten deutend, war's ihm in der leidenschaftlichen Erregung gewesen, als ob der Boden unter seinen Füßen weichen müsse.

Isabella aber, ihm begegnend mit einem raschen, lieben Blick aus ihren freundlichen Augen, sagte:

„Nein, Vetter. Ich gab ihm keine Zusage. Aber ich bitte, fragen Sie mich nicht. Die Zeit wird's klären!“

Und nochmals: Ich habe von Ihnen garnicht gesprochen, also Arel auch nicht gesagt, daß wir Verbündete sind. Er weiß bis jetzt von unseren Beziehungen nichts.“

Nun erhob James rasch das Auge und forschte in ihren Mienen.

Im Zusammenhang mit allem Vorhergehenden konnte es nicht unabsichtlich sein, daß sie gerade das noch einmal hervorgehoben.

Und so wagte er es denn, nochmals zu fragen. Er konnte es nicht ertragen, so von ihr zu gehen.

Noch einmal sich zu ihr drängend mit seinem ganzen innersten Wesen, sagte er weich und bittend im Ton:

„Und werden Sie Arel's Frau werden, Cousine?“ — Werden Sie ihm das Jawort geben? — Ich weiß es, ich wage viel auf Ihre Güte und Ihre Rücksicht durch die abermalige Frage. Aber da Sie jüngst so schwermüthig von Ihrer Zukunft sprachen, so werden Sie verstehen, so werden Sie um dieses willen mir's nachsehen. — Nun, Cousine, nun, theure Isabella, Sie antworten gar nicht? Zürnen Sie mir? O, ich bitte, nur das nicht.“

Sie hatte ihm mit gesenktem Haupt zugehört. Was in ihr vorging, während er sprach, vermochte er aus ihren Mienen nicht zu lesen. Sie hatte die Lippen fest geschlossen wie Jemand, der sein Inneres verstreuen will.

Als aber die letzten zärtlich-weichen Worte ihr Ohr trafen, schüttelte sie gleichsam durch eine einzige Bewegung Alles ab, was sich ihrer Antwort entgegenstellte.

Sie sah ihn gütig an und sagte mit festem Ton:

„Nein, ich werde ihn niemals heirathen, James. Aber nun lassen Sie mich. Es ist höchste Zeit, ich muß fort! Und vergessen Sie nicht, morgen! Machen Sie Ihre Sache gut und geben Sie mir gleich Nachricht von dem Ausfall. Sie können Jimm einen Bericht einhändigen. Adieu, Adieu — Vetter, Adieu, lieber James.“

„O, wie das klingt und wie Sie mich glücklich gemacht haben, Isabella!“ hauchte der Mann, nachdem sie diese letzten Sätze rasch und in wilder Verwirrung hervorgestoßen hatte.

Und sie hörte auch noch, was er sprach, aber schelmisch abwinkend war sie schon auf dem Flur und draußen, bevor er sie noch einmal zurückhalten konnte.

Als James nach dieser Zusammenkunft gedankenvoll die Straße hinabschritt, um sich ins Hotel zu begeben, hörte er Jemanden mit raschen Bewegungen und zuletzt „Gnädiger Herr, ich bitte“ hervorstoßend, hinter sich.

Sich umwendend, sah er Die, der, in einen langen Dienerrock ohne Abzeichen und mit einer Reiseumütze auf dem Kopf, berichtete, daß er gleich nach James' Fortgang bei Jimm, seinem Vetter, eingetroffen sei, und von ihm gehört hatte, daß James soeben das Haus verlassen habe.

„Um den gnädigen Herrn und Comtesse zu sprechen, bin ich zur Stadt gekommen“, erklärte Die, noch beschwert durch das ungewohnte schnelle Gehen, in Absätzen sprechend und tief Athem holend:

„Ich habe etwas Wichtiges mitzutheilen. Aber da ich schon unterwegs überlegte, wo ich wohl den gnädigen Herrn ungestört würde sprechen können, wage ich zu bitten, daß der gnädige Herr noch einmal bei meinem Vetter eintreten. Im Hotel möchte ich mich nicht gern sehen lassen. Es betrifft nämlich Daniel.“

James horchte auf, lehnte sogleich wieder um und vernahm schon unterwegs einen Theil des Berichtes.

„Was ich dem gnädigen Herrn zu sagen habe, hob Die an, stammt von meinem Verwandten, dem jungen Theodor, dem Flurportier in Steinhorst. Er hatte gestern auf einige Stunden Urlaub erhalten, um seine Mutter zu besuchen. Bei der Befand ich mich zufällig, und da erfuhr ich zu meiner großen Ueberraschung, daß der Oberkellner Daniel aus dem Guttner Hof in Steinhorst gewesen sei.“

„Was wollte denn der?“ fragte ich.

„Er war beim gnädigen Herrn und hat ihn gebeten, ob er ihm nicht Geld für ein Geschäft leihen wollte. Und dann hat er nachher den gnädigen Herrn gefragt, ob er ihm nicht eine alte Commode überlassen wollte, die oben auf dem Schloßboden steht. Ein Mann wollte sie gern kaufen, der mit alten Sachen handelt.“

„Und wie weißt Du das?“ fragte ich.

„Herr Graf oder Daniel hat es an Pied erzählt. Daniel stieg auch, als der gnädige Herr und Herr Oberförster Pitt speisten, die Treppe, hinauf und als ich ihm nachguckte, sah ich, daß er die Thür zur Dregel aufmachte und da hineinging.“

„Hinter die Dregel? Was wollte er denn da und was wollte er oben?“

„Ich weiß nicht, er sagte, er möchte sich das gern mal Alles wieder ansehen.“

„Na, und weiter?“

„Er blieb da ganz lange, und als er wieder heraustrat, staubte er sich noch ab und lief nach oben. Er hat mich nicht gesehen, aber ich sah ihn; ich schlich nach, weil er so etwas Sonderbares an sich hatte, zweimal an die andere Seite der Treppe und bemerkte das Alles.“

„Hast Du denn das Pied gesagt oder dem gnädigen Herrn?“

„Nein! Ich wagte es nicht. Ich dachte, ich setzte mich bloß Annehmlichkeiten aus. Aber Daniel konnte ich doch auch nichts sagen, er nahm es mir über den Kopf.“

„Na ja, dann sprich auch nur garnicht darüber. Es ist am besten für Dich!“

So warf ich hin, weil mir gleich der Gedanke kam, daß es nothwendig wäre, gar keinen Verdacht beim Grafen Rudolph aufkommen zu lassen.

Und nun hören der gnädige Herr gütigst, was ich zu sagen habe: entweder ist da hinter der Dregel etwas, was der Schuft bei Seite gebracht und nicht wieder gekriegt hat, oder es ist was mit der Commode.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— Ein Segner der nächtlichen Straßeneinigung. Stadiojus Sumpfhuhn: Das ist doch eine Mordschweineerei! Kann man so was nicht bei Tage besorgen!

— Gewissenhaft. Mutter: So! Also dazu benutzt Du die Klavierstunde, um Dich von Deinem Lehrer küssen zu lassen? — Tochter: Ich habe aber ruhig dabei weiter gespielt, Mama!

— Die Frau Professorin. Er: Warum so nachdenklich, liebe Cousine? Sie: Ich ängstige mich so um meinen Mann, weil ich ihn allein habe nach Gotha reisen lassen. Er: Na, und? Sie: Ach, der ist bei seiner Berfrorenheit im Stande, sich dort verbrennen zu lassen!